

Die Glocken der Ev.-Luth. Dreifaltigkeitskirche zu Eisfeld

„Heimat! Was liegt in diesen zwei kleinen Silben! Was alles steht auf im Menschenherzen, wenn die Stimme der Heimat, der Glockenton, dem aus der Fremde Kehrenden Willkommen zuruft, der Ton, der das Kind in die Kirche, den Knaben zur Konfirmation und zum ersten Genusse des heiligen Mahles rief, der jede Viertelstunde zu ihm sprach:

Im Gedanken Heimat umarmen sich all unsere guten Engel.“

(Otto Ludwig aus Eisfeld (1813-65) in: "Zwischen Himmel und Erde")

Beraubter Glockenturm

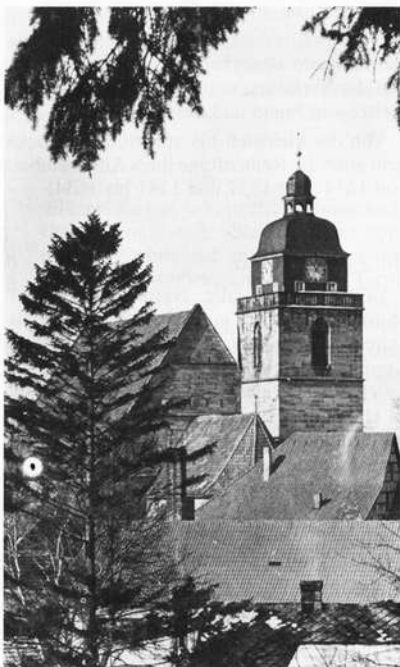
Wie der letzte Krieg an Grausamkeit zunahm, so nahm der Glockenklang über unserem Land ab. Auf manchem Kirchturm war ab 1942 nur noch eine Glocke belassen worden. Das waren traurige Tage für die Gemeinden, als ihre Glocken von den Türmen heruntergeseilt und aus den Dörfern und Städten hinausgekarrt wurden. So war es auch in Eisfeld, der Stadt meiner Kindheit. Zwei Glocken wurden einfach weggeschafft: die "Mess" und die "Egidiusglocke". Sie sollten eingeschmolzen werden – für Vernichtung.

Als der Krieg aus war und das Unheil tief war, erlebte ich als 16-jähriger Schüler des Coburger Ernestinum mit, wie im Herbst 1947 die Gemeinde St. Moriz ihre Glocken wieder zurückbekam. Sie waren – Gott sei Dank – dem Einschmelzen entgangen.

Vermißter Glockenklang

Herr Mahler vom Stadtbauamt Coburg nennt mir Adressen. Ein Durchfragen durch Behörden folgt – über Würzburg nach Hamburg. Von dort wird Beweismaterial angefordert. Auf dem Wege unserer 14-tägigen Grenzgänge wurden aus dem Pfarramt Eisfeld die abgepausten Inschriften mitgebracht. Wir erlebten uns als Kurier für ein schönes erhofftes heimatliches Ereignis. Und eines Tages wirklich erreicht mich aus Hamburg die Nachricht: Die beiden Eisfelder Glocken sind wegen ihres hohen Alters und ihres künstlerischen Wertes nicht zum Einschmelzen gekommen. Der erste Eisfelder war ich, der

diese frohe Nachricht empfing: Die Glocken liegen im Gelände des Hamburger Hafens. Die eingereichten Beweisstücke haben zur



Die Stadtkirche zu Eisfeld wurde in dieser Gestalt 1488 zu bauen begonnen. Damals hatte der Würzburger Domprobst Dr. Kilian von Bibra die Pfarrerrenpfunde inne. Foto: F. Müller/Berlin

Identifizierung geführt. Den Transport konnte ich noch einleiten, jedoch den feierlichen Empfang in Eisfeld nicht miterleben. Wegen zeitenweiser besonderer Gefährlichkeit an der Grenze konnten wir unsere Wege ins Elternhaus nicht immer machen. Für mich als Pennäler damals war natürlich keine Spur Ahnung, daß ich einmal Pfarrer dieser Eisfelder Gemeinde sein würde und dieses schöne bronzene Viergelaüt nun sonntäglich hören sollte!

Vertrauter Wohlklang

Ein feierlicher Wohlklang kommt vom Eisfelder Kirchturm. Schon 1721 hält ein Chronist die Bemerkung durchreisender Leute fest, die sagen, sie hätten zwischen Coburg und Eisenach nirgendwo sonst solch einen schönen Zusammenklang gehört.

Die vier Eisfelder Glocken haben durch die Jahrhunderte unsagbar viel seelisches Erleben der Vorfahren und der Zeitgenossen begleitet – in Freud und Leid.

Von der kleinsten bis zur größten Glocke geht auch die Reihenfolge ihres Alters einher: von 1474 über 1537 und 1581 bis 1634!

Die Egidiusglocke

1479 erhielten die Nürnberger Bürger Mathhäus Landauer und sein Schwager Hans Starck das Privileg, oberhalb Eisfelds eine Kupferschmelzhütte errichten zu können (in welcher sie übrigens in Geschäftsverbindung zu Hans Luther in Mansfeld, dem Vater des Reformators standen). Sie brachten aus der Reichsstadt eine Glocke mit, die 1474 dort gegossen worden war. Die Unternehmer hatten innige Bindung zu ihrer Heimatkirche St. Egidien, und so nimmt es nicht wunder, daß es eine Egidiusglocke war.

Auf ihrem Fries ist zu lesen: "Sancte Egidie ora pro nobis. Anno Domini MCCCCLXXIII" nebst dem Gießerzeichen. (Heiliger Egidius, bete für uns. Im Jahre des Herrn 1474").

Sie läutete also auf dem ersten Großbetrieb der Stadt zu den Werkzeiten und zum Gebet, wenn der Kupferausstoß bevorstand. 1634 kam diese 2-Zentner-Glocke mit auf den

Kirchturm, läutete lange zu Taufen und zum Zeichen, wenn Gemeindeglieder gerade verstorben waren. Später – bis in unser Jahrhundert – begleitete sie die Kinder auf den Wegen zur Schule.

Diese Egidiusglocke war mit in den "Glocken-Friedhof" Hamburg verbracht und kehrte 1949 wieder in die südhüringische Heimat zurück. Auf ihrem Mantel trägt sie noch in Ölschrift die Registriernummer für die vor 50 Jahren beabsichtigte Einschmelzung.

Sie läutet mit hoher Stimme lustig mit am Schalloch in Richtung Markt.

Die 'Mess'

Am gotischen Fenster in Richtung zum Coburger Tor tut ihren Dienst "die Mess". Auch sie war zwischen 1942 und 1949 sieben Jahre in den Elbhafen weggeholt. Aber es war nicht ihre erste Irrfahrt durchs Land. Die "Mess" ist eine der beiden Glocken, die einst auf dem Kloster Banz ihre Stimme übers Maintal erklingen ließen.

Dazu ist aus der Historie das Folgende zu entnehmen: Nachdem Wallensteins Truppen im September 1632 die Veste Coburg nicht einnehmen konnten, fielen sie über das Land her und steckten die Kleinstädte in Brand. In Eisfeld war es am 1. Oktober so schlimm, daß – abgesehen von 6 Häusern vor den Toren – die ganze Stadt in Asche fiel. Im Pfarrhaus verbrannten die wertvollen Kirchenbücher und sämtliche urkundlichen Papiere aus dem Mittelalter und der Reformationszeit. Die Feuerlohe durchloderte die Kirche dermaßen, daß die Glocken schmolzen und das feurige Erz den hohlen Turm hinuntertropfte. 8 Monate später: Die schwedische Armee nimmt das Coburger Land ein. Der Obrist Veit Ulrich von Könitz auf Siemau hat im Kloster Banz Kontributionen (Kriegssteuern) einzufordern. Dabei werden zwei Glocken abge-seilt und im Kriegstroß fortgeschafft. Weiteres melden die im Pfarrarchiv Eisfeld erhaltene Kirchrechnung 1633 und das damals neu-angelegte Kirchenbuch. Wir lassen die Einträge im Originaltext sprechen: "264 Reichsthaler, 15 Gulden, 16 Groschen, 10 Pfennig Veit Ulrichen von Könize vor zwo glocken an Gewicht ohngefehr 44 Cent: zaalt,

den 17. Junii anno 1633." (Könitz wartete in den Verhandlungen mit einer Gewichtsangabe von 60 Zentnern auf; die Eisfelder handelten aber das Gewicht auf 44 Zentner herunter!). Weiter sind noch verbucht: Fuhrlohn und Verzehr in Coburg, wie Handgeld für die "Diener im Zeughaus". 5 Soldaten haben den Konvoi begleitet; dazu wurden im Zeughaus für 7 Groschen "Pulver und Luntner" erkaufte. Wieder einen Monat später ist im Kirchenbuch zu lesen: "Den 16. Julius Anno 1633 Ist unser gnediger Fürst vnnd Herr Hr. Johann Casimir zu Coburg gestorben. – Den 18. Julius Sindt zwo Klocken wiederumb auff den Kirchthurm gehencket worden." Die Kirchrechnung sagt weiter aus, daß im Oktober 1633 unter Militärschutz und Führung des berittenen Schultheißen von Schnett die Schlackenreste der vor einem Jahr zerschmolzenen drei Glocken nach Erfurt transportiert wurden. Dort war der Guß zweier neuer Glocken in Auftrag gegeben worden. Den Gießern Hieronymus und Melchior Möring wurde am 15. März 1634 der letzte Teil einer Gesamtsumme von 748 Gulden bezahlt. Jeder Einwohner, "selbst das Kind in der Wiege" hatte sich an der Finanzierung mit 4 oder mehr Batzen beteiligt. Inzwischen war der Turm wieder hergestellt worden, wozu die "evangelischen Religionsverwandten" aus Coburg 87, aus Schweinfurt 70 und aus Erfurt 60 Gulden beisteuerten. Wir gedenken dessen 1994 noch dankbar und nachbarlich!

Jedenfalls wurden die beiden auf den Kirchturm gekommenen Banzer Glocken nach ihrem Schlagton gemessen und zwei neue in Erfurt auf entsprechend-harmonische Töne gegossen.

Die 'Banzer'

Aber wir müssen zurückkehren zu dem Schicksal der "Mess" und der "Banzer"! Jene vom Stadtrat Eisfeld an Oberst v. Könitz gezahlten 264 Taler wanderten ja in eine Kriegskasse!

Wir verstehen gut, daß die Benediktiner gleich in den folgenden Wochen, als Ungarn und Kroaten in Eisfeld lagen, mit Wagen an-



Detail von der "Banzer": Der Hl. Petrus mit den Himmelsschlüsseln Foto: Seidel/Würzburg

rückten. Es war ja kaiserliche Besatzung. Die Überlieferung sagt: Sie begannen sogleich mit dem Abmontieren. Als aber einer der Mönche ein großes Zeigerrad vom Turm herunterseilte, erkannte der Küster das als eindeutiges Eigentum der Stadt. Diese Auseinandersetzung kriegte ein wachhabender Kroat mit und ging mit gezogenem Säbel dazwischen und hinderte weitere Aktionen. Dessen Kameraden kletterten auf den Turm und läuteten die zwei Erfurter mit den zwei Banzer Glocken "und nötigten die Mönche mit ihren Wagen unverrichteter Sachen wieder abzuziehen".

Sauber freilich war die Glockensache nicht. Das wußte jeder. Die Eisfelder einerseits standen voller Erbitterung noch immer vor der Mehrzahl ihrer verbrannten Wohnstätten. Diesen Brand und dieses Leid hatte die katholische Kriegspartei gelegt! Die Banzer andererseits standen vor einem ausgeraubten Glockenturm. Diesen Raub und dieses Leid hatte die lutherische Kriegspartei an-

gerichtet! 6 Jahre später: 1640 liegt gar die ganze bayerische Armee mit 40000 Mann in und um Eisfeld, besonders am Stelzner Berg. Unter solcher Dominanz kommen die Mönche wieder und fordern ein. Wie verständlich! Der Stab General Truckmüllers hat gegenüber der Kirche im Gasthof "Säusack" Quartier. Das Besatzungsregime wird drastisch ausgeübt; aber in diesem Rechtsstreit um Glocken wird den Ordensleuten Bescheid, sie sollen sich an die zuständige Behörde in Gotha wenden.

Herzog Ernst der Fromme

Und nun trifft die ganze Sache auf einen wahrhaft ökumenisch-gesonnenen Mann: auf den Herzog Ernst I. ("den Frommen").

Von ihm hatte schon der Würzburger Bischof Franz v. Hatzfeld 1634 gesagt, als er nach 3 Jahren wieder in das zwischenzeitlich von Schweden besetzte und von Ernst dem Frommen als Statthalter verwaltete Fürstbistum zurückkehrte: "Ich hätte das Land nicht besser verwalten können, als Herzog Ernst es getan."

Dieser Gothaer Landesherr nahm diese anhängende Rechtsunsicherheit sehr ernst. Nach längeren Verhandlungen verfügte er, die Stadt Eisfeld solle die kleinere der in Erfurt neu-gegossenen Glocken dem Kloster abgeben. Damit war man in Banz zufrieden und rückte erneut an. Als der den Transport leitende Mönch aber die eingegossene Inschrift las – "Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" – wurde er wegen dieses von Luther stammenden Choralverses zögerlich. Da müsse er erst den Abt befragen.

Die Glocke wurde nicht angenommen.

Schließlich kam es aber nach 18 1/2 Jahren zu einer Einigung. Ernst der Fromme bietet eine Entschädigungssumme von 150 Reichstalem an. Am 22. Oktober 1651 quittieren Abt Michael und Prior Johannes den Erhalt des Geldes und versprechen, keine weiteren Ansprüche zu stellen.

Darüber waren die Eisfelder nun recht erleichtert. Weil sich der Herzog aber so landesväterlich und weise eingesetzt hatte, verehr-

ten Rat und Gemeinde Ernst dem Frommen jene Glocke mit dem eingegossenen Liedvers Luthers. Diese kam auf Schloß Friedenstein in Gotha. Die Kunsthistoriker Lehfeldt und Voss vermerken aber um 1900 in den 'Bau- und-Kunstdenkmälern Thüringens', daß diese Glocke dort nicht mehr vorhanden ist.

So kehren wir nun zu den vier Glocken auf dem Eisfelder Kirchturm zurück.

Am südlichen Schalloch hängt die "Mess", die nach den mehreren eingegossenen Glöckchen zu schließen, ein Erzeugnis der Nürnberger Familie Glockengieser ist.

Ihr Ton grüßte 96 Jahre vom Banzer Berg über den Main hinüber zum Staffelstein. 7 Jahre lag sie schweigend im Hamburger Hafen. 12 bis 14 Eisfelder Generationen gab sie nun schon frohes und tröstendes Geleit in Freud und Leid. Sie wiegt 15 Zentner und wurde 1537 in der fränkischen Reichsstadt gegossen. Sie trägt einen schlichten Mantel. Die Inschrift verdeutlicht ihren Dienst: "Laus tibi domine, rex aeternae gloriae. Anno Domini MCCCCXXXVII" – "Lob dir, o Herr, König ewiger Glorie. Im Jahre des Herrn 1537."

Die "Banzer" mit ihren 45 Zentnern ist eine besonders kunstvolle Glocke. Sie hängt am nördlichen Schalloch in Richtung Justus-Jonas-Straße. Sie wurde im Jahre 1581 in Nürnberg von Christoph Glockengieser gegossen. Auf dieser Glocke sind schöne Medaillons eingegossen: Die Apostel Petrus und Paulus, erkenntlich an den Attributen des Schlüssels und des Schwertes. Auf der 3. Seite ist um das Amtswappen des Abtes Johannes Burckhardus die Devise eingegossen: "Vivit post funera virtus" – "Nach dem Tod lebt die Tugend". Auf der 4. Seite ist der Herr Christus am Kreuz abgebildet, darunter die Mutter Maria und der Jünger Johannes.

Um den Glockenhals herum steht:

"Gottes Wort, das bleibet ewig,
glaub dem mit der that, bist selig.
Christof Glockengieser zu numberg gos
mich."

Eine schöne und wohlklingende Glocke, seit 360 Jahren die Bürger Eisfelds begleitend

Hoffnungsfroher Zusammenklang

Eine in Erfurt und drei in Nürnberg meisterhaft gefertigte Glocken läuten vom Eisfelder Kirchturm über Stadt und Land – und über eine Grenze, die – Gott sei Dank – keine mehr ist – den Wunsch des Herrn Christus:

„Laßt euch versöhnen mit Gott.“ (2. Korinther 5,20)

Sie erinnern ans Wunder des Lebens.

Sie ermuntern zum Danken für täglich Brot.

Sie gemahnen zum Frieden von Mensch zu Mensch.

Solche Stimme, solchen Vierklang 'Gott – Wunder – Dank – Frieden' empfindet Otto Ludwig aus Eisfeld als – Heimat.



Die "Große"

Foto: Seidel/Würzburg



Eisfeld 1949: Aufzug der zurückgekehrten "Banzer". Die am 10. April 1945 beim Beschuß durch amerikanische Artillerie zu Bruch gegangenen Fenster waren noch verbrettert.

Foto: Helk/Coburg

von der Hl. Taufe bis zur Verabschiedung in die Ewigkeit, besonders aber zum Glauben rufend Sonntag um Sonntag.

Die 'Große'

Die "Große", die die Mitte des Glockenstuhls einnimmt, läutet an jedem Sonntag um 9,00 Uhr in ihrer 72-Zentner-Gewichtigkeit den Kirchgang ein und gibt eine halbe Stunde später beim Zusammenklang aller 4 Glocken den tiefen sonoren Grundton für die beginnende Gottesdienstfeier.

Ihre Inschrift erinnert an die totale Zerstörung von 1632, an den hoffnungsvollen Neuguß von 1634 und sie erwähnt die Namen derer, die in jener notvollen Zeit die verantwortlichen Ämter der Stadt begleiteten.

Brauchtum und Aberglaube in unserer Gegend

– Aus alten Quellen berichtet –

Der Kreisphysikus Dr. Mayer, der einen umfangreichen Bericht über Land und Leute im Physikat Ochsenfurt am 25. 09. 1861 gefertigt hat stellt fest, daß in seinem Bereich nur wenige Atheisten und auch kaum Personen, die zum "Mystizismus" neigen und auch keine, welche Schwärmereien religiöser Art betreiben, vorhanden sind, allerdings heißt es wörtlich: "Aberglaube findet sich, wie überall, auch da hier". "Namentlich der Glaube an Hexen in Fülle, wobei sich Pfuscher oder Wunderdoktoren bestens befinden".

Bevor nun Beispiele des Aberglaubens, welche der Physikus zusammenstellte, ausbreitet werden, sei an dieser Stelle zunächst etwas über das Brauchtum in unserer Gegend eingeflochten.

1. Brauchtum

Schon im 16. Jahrhundert hat Johann Böhm, aus Aub an der Gollach gebürtig, eine lateinische Schrift verfaßt, die sich mit dem Brauchtum in unserer Gegend befaßt. Er kannte Gebräuche, die glücksbringend für die Beteiligten sein sollten. Hierzu zählte das "Anklopfen" an den drei letzten Donnerstagen vor dem Weihnachtsfest an den Häusern der Bürger. Nach der Schilderung Böhm's war im 16. Jahrhundert die Jugend beiderlei Geschlechts an den obengenannten Tagen unterwegs und klopfte mit hölzernen Hämmern an Türen und Fenster, dabei riefen sie ständig: "gut Heil!, gut Heil!". Für die "Beschwerden dieser nächtlichen Wanderungen" erhielten die Teilnehmer Äpfel, Birnen, Nüsse, auch kleine Geldstücke. Der Segenswunsch, welcher mit dem Anklopfen an der Türe ausgesprochen wurde, sollte mit der bevorstehenden Geburt des Weltheilands im Zusammenhang stehen, jedenfalls versprach man sich von dem Geschehnis Hilfe und Segen.

Wünsche, welche man am 1. Januar, also am Neujahrstag, mit Handreichen aus-

tauschte, sollen für das Neue Jahr Glück bringen. Man setzte sich mit Freunden und Anverwandten zusammen zu einem gemeinsamen Umtrunk oder einem Mahl. Gleichzeitig wurden Geschenke ausgetauscht. Böhm spricht von "fetten Kapaunen, Hasen, Kuchen mit allerlei eingedrückten Figuren, Äpfel, geziert mit Flittergold und grünen Buchszweigen", sowie "wohlriechende Sachen in niedlichen Körbchen". Die Schaffung einer guten Atmosphäre unter den Verwandten versprach man sich von dieser Gepflogenheit.

Die zwölf Nächte

Die zwölf Nächte zwischen Weihnachtsabend bis zum Dreikönigstag haben besondere Bedeutung. Zur Abwehr von bösen Geistern und Zauberinnen wird Weihrauch oder anderer aromatisch riechender Stoff verbrannt. Für Wetterpropheten geben die zwölf Nächte Hinweise, wenn man die Wetterlage beobachtet. Zwölf Häufchen Salz werden am Fenster aufgereiht und, je nachdem sich Feuchtigkeit bildet, wird dies ausgedeutet. Andere Propheten können in den zwölf Nächten oder an besonderen Tagen, z. B. Vorabend von Weihnachten, aus dem Schatten der brennenden Kerze Schlüsse ziehen. Sogar Brosamen oder Brotkrümel, die am Vorabend von Weihnachten auf dem Tisch nach den Mahlzeiten zurückgelassen wurden, waren geeignet Voraussagen zu tätigen. Ein eigenartiger Brauch war es, Bäume mit Strohbindern zu umwinden, damit sie im kommenden Jahr reichlich tragen. Wie lange sich diese Bräuche dann erhalten haben, das gilt nicht nur für die in der Weihnachtszeit, ob sie evtl. sogar in unsere Zeit herüberreichten, sollte man einmal überprüfen.

Die Faßnachtszeit

Böhm schreibt: die "Tollheit des Volkes", drei Tage vor dem 40-tägigen Fasten. Essen, Trinken, Spielen und Scherzen, seien derartig